

Der Sprechchor : im Dienste der "nationalen Erziehung"

Autor(en): **John, V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **24 (1938)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

man verbot, wird jetzt gelobt. Die grosse Leidtragende wird die deutsche Sprache sein, die wir im schriftlichen Verkehr im praktischen Leben draussen nicht durch die Mundart ersetzen können. Was käme heraus, wenn der urchige Berner und der schnelle Basler oder Zürcher ihre bodenständige Mundart im schriftlichen Geschäftsverkehr verwenden wollten! An so etwas ist gar nicht zu denken. „Das Ziel der mündlichen Sprachpflege ist der hochdeutsche Ausdruck,“ sagt der neue Luzerner Lehrplan. Wenn wir das Hochdeutsche pflegen, wird die Mundart darunter nicht leiden. Der Bauer, der Handwerker, der Arbeiter, das Volk, sie alle werden im schriftlichen Verkehr sich der hochdeutschen Sprache bedienen, im mündlichen Verkehr aber wird niemandem einfallen, schriftdeutsch zu sprechen. Wenn wir aber versuchen, alten Mundartausdrücken, die gestorben oder im Verschwinden begriffen sind, neues Leben einzuflössen, dann scheint mir das ein vergebliches Unternehmen zu sein. Die Sprache,

ob Schriftsprache oder Mundart, ist ein lebendiges Gut, das wir in seiner Entwicklung nicht aufhalten können, so wenig wir einen Himbeerstrauch, der gute Früchte trägt, zwingen können, seine alten Triebe noch einmal zur Blüte zu bringen. Er lässt sie sterben und bringt neue Triebe hervor. So ist es ähnlich mit unserer Jugend. Wir können sie nicht zwingen, die Sprache der älteren oder gar verstorbenen Generation zu ehren und sich anzueignen. Die Jugend liebt wieder neue Ausdrücke und Satzwendungen und wächst mit ihnen auf.

Diese wenigen Gedanken, aus gelegentlichen Meinungsäusserungen im Amte stehender Volksschullehrer zu dieser Einsendung verdichtet, wollen nicht einfach nein sagen, wo andere ja wünschen, sondern jene, die nicht an der Volksschule unterrichten, aber laut die Forderung nach Pflege der Mundart in der Schule erheben, anregen, ihre Forderungen nach allen Seiten abzuklären.

Mauensee.

F. Lustenberger.

Der Sprechchor — im Dienste der „nationalen Erziehung“

„Nationale Erziehung“, „Betonung einer starken eidgenössischen Aufgeschlossenheit“, „Treue zur bewährten demokratischen Eigenart unseres Volkes“ u. a. ä. m. sind zufolge der Not der Zeit, unserer eidgenössischen Tradition zuwiderlaufenden Zentralisationstendenzen und den vom Ausland in unsern Volkskörper einströmenden Ideologien Begriffe von höchster Bedeutung und Tragweite geworden. Sie alle wollen aber letzten Endes nicht anderes als eine innere und äussere Erstarkung des Volksganzen, eine Hebung unseres nationalen Pflicht- und Glücksgefühls durch Fernhaltung von all dem, was unserer bewährten Demokratie zuwiderläuft. Anders gesagt: sie wollen das ganze Volk — vorab die Jugend als Trägerin der Zukunft — zu sittlich vollwertigen, heimattreuen und vaterländisch gesinnten Menschen erziehen — wollen also beglücken! Glück — im vaterländischen Sinne — ist nichts anderes als: das Vaterland lieben und schützen, ihm dienen und in seine Ordnung sich fügen, seine Güter dankbar geniessen

und an seinem gesunden Auf- und Ausbau und an seiner Ehre mitwirken. Und dies zum Gemeinut des Volkes machen, ist Pflicht und Aufgabe dieser „Nationalen Erziehung“!

Unserer Schule obliegt darum die hehre und heilige Aufgabe, den Grundstock zum spätern Ausbau jenes nationalen Geistes zu legen. Die Jugend muss Trägerin eines gesunden und edlen eidgenössischen Treuegeistes werden, der sie hineinleben lässt in einen vernünftigen Verantwortungssinn für ihre Zukunft — und das geschieht in einem von Liebe getragenen und eidgenössischen Geist durchglühten Gesamt-Unterricht.

Hier scheint mir der Sprechchor in der Schule ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel zur Erreichung dieses erhabenen Zieles zu sein. Durch ihn, wo wichtige Geschehnisse aus Geschichte und anderm Stoff zusammengetragen und gemeinsam in feiertäglicher Stimmung vorgetragen werden, kann den Schülern unvergessliches mit auf den Lebensweg gegeben

werden, aus dem ihre Zukunft zu ihrem Heil und zum Wohl des Landes Lebensweisheiten schöpft.

Vor allem kann ein in obigem Sinne abgefasster Sprechchor dem Jahresschluss, dem Examen die Krone aufsetzen. Für austretende Schüler wird er zum Erlebnis, zum Feiertag, den sie nie mehr vergessen werden. Ein Examen will ja Feiertag sein, ein unvergesslicher Wendepunkt des jungen Lebens. Warum sollen wir es darum nicht auch einmal mit einem Sprechchor versuchen? — Ich habe es letztes Jahr probiert — und musste es nicht bereuen: nicht nur wegen der bleibenden und austretenden Kinder, sondern mehr noch wegen der Eltern, denen die Schule eng ans Herz gewachsen ist.

Sprechchor

(zum Examen)

Motto: „Treu der Heimat.“

Ein austretender Knabe:

Schon wieder stehen wir am Ende,
An einer wicht'gen Lebenswende!

Austretende Klasse:

Wir gehen heut mit jungem Wissen
Und mit des lieben Heilands Segen
Nun einem neuen, ungewissen
Und harten Lebenskampf entgegen!

Austretendes Mädchen:

Rasch ist die Zeit der Saat vergangen,
Nun geht's zur Ernte frisch hinaus — —

Austretender Knabe:

Mir ist, als sei ich erst gegangen
Als kleiner Knirps in dieses Haus!

Austretende Klasse:

Wir haben Jahr um Jahr geschafft,
Gerungen um ein edles Wissen;
Mit Fleiss und wahrer Willenskraft
Uns um den Fortschritt treu beflissen!
Nicht nur der Schule — unsrem **L e b e n**
Galt unser tapfer Vorwärtsstreben!

Beide:

Und ist auch manches uns misslungen:
Wir gaben unsern Mut nicht auf — —
„Wer je einmal ums Glück gerungen,
Der schuf sich seinen Lebenslauf!“

Austretende Klasse:

Und nun ist's leider schon so weit:
„Hinaus ins Leben!“ ruft die Zeit!

Beide:

Bevor ihr geht — uns Rede steht!

Austretender Knabe:

(zu den austretenden Knaben)

Seid ihr bereit — zu jeder Zeit
Euch neu zu Taten aufzuraffen,
Für Gott — und Vaterland zu schaffen?

Austretende Knaben:

Wir sind bereit — zu jeder Zeit
Uns um das Heilandskreuz zu scharen,
Zu sein, wie Klaus und Dufour waren! — —
Schon oftmals zog aus diesem Haus
Manch braver Bürgersmann hinaus;
Ein jeder hat in seiner Welt
Vorbildlich sich als Mann gestellt!

Alle:

Auch u n s ward hier fürs Zukunftsleben
Das Rüstzeug auf den Weg gegeben!
Wir ringen drum als treue Wehr
dem Herrgott — und dem Land zur Ehr!

Austretendes Mädchen:

(zu den austretenden Mädchen)

Seid ihr bereit — zu jeder Zeit
Auch so wie sie — dem Land zu nützen
Und ihre Tat zu unterstützen?

Austretende Mädchen:

Wir sind bereit — zu jeder Zeit
Als treue — wackre Schweizerfrauen
Familien glücklich aufzubauen! — —
Es zog aus diesem lieben Haus
Auch manche brave Frau hinaus,
Die heldengleich um Segen ringt,
Aus deren Mund kein Seufzer dringt — —
Und jede hat in ihrer Welt
Vorbildlich sich als Frau gestellt!

Alle:

Wir liessen hier in diesen Räumen
Für uns're Zukunft nichts versäumen.
Für Gott — und Heimat — rangen wir,
Gott gab Talent und Kraft hiefür.
Und lässt die Zukunft Kummer finden,
Der Dornen auf den Weg uns legt:
Wir werden a l l e s überwinden —
Und vorwärtsstreben — unentwegt!

Zurückbleibende Klasse:

So klingt es brav — du wackre Jugend!
Schreit' weiter auf der Ehrenbahn —
Und kämpf für Gott und kämpf für Tugend
Und geh' als Beispiel uns voran!

Alle:

(aus- und nichtaustretende)

Wir d a n k e n euch — fürs ganze Leben,
Für alles, was ihr uns gegeben!

Mag auch das Schicksal manches brechen,
Wir wagen dennoch zu versprechen:

Langsam und mit Nachdruck:

Wir wollen treue — wack're Schweizer sein,
Die senkrecht durch die Lande schreiten!

Wir wollen brav, wie uns're Führer sein,
Das Wahre, Edle uns erstreiten!

Wir wollen — wie der Landesvater —

Der Heimat dienen immerdar;
In Not und Leid — zu jeder Zeit —
Steh'n wir bereit — wie Klaus es war!
Der Herrgott bleib in uns'rer Mitte,
In unserm Treuebund der Dritte!

(Hände reichen):

Wir reichen uns zum Schwur die Hand
Und singen: („Rufst du, mein Vaterland!“)

(Das Schlusslied wird gesungen, wenn mög-
lich mit allen Anwesenden!)

Steinegg-Appenzell.

Vinz. John.

Bilder aus der Kirchengeschichte

Es ist interessant, dass heute die weltanschaulichen Kämpfe meist nicht mit der Gegenwart, sondern mit der Vergangenheit ausgefochten werden. Wie mancher Arbeiter, der mit Sozialdemokraten an der gleichen Werkbank steht, hat mir schon geklagt, dass man immer und immer wieder aus alten Zeiten erzählen höre, von Taten der Kirche in längst überwundenen Tagen berichte und mit Schauermärchen den Glauben zu erschüttern suche. Und ratlos hören unsere Leute zu, wissen nichts zu erwidern, sträuben sich wohl anfänglich gegen das Gehörte, aber: Steter Tropfen höhlt den Stein!

Darum braucht nicht weiter bewiesen zu werden, dass wir auch in der Volksschule nicht mehr um Kirchengeschichte herumkommen, die dem Kinde von schweren Zeiten Kunde gibt, die durchzumachen waren, aber auch die Richtigkeit des Satzes erhärtet: Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Wenn aber bis jetzt in diesem Fache weniger geschah, als viele als sehr notwendig empfinden, so mag daran, nebst anderm, auch der Mangel eines passenden Lehrmittels mitschuldig sein. Daher wurde von der Sektion Fürstenland schon längst nach einem solchen gerufen, und ihr einstiger Präsident liess nichts unversucht, die Kräfte hiefür zu mobilisieren. Und jetzt ist es gelungen! Herr Pfarrer Benz schenkt uns ein 64 Seiten zählendes Büchlein: Bilder aus der Kirchen-

geschichte*. Es ist dies, was viele wünschen und was dem Volksschüler genügt. In gedrängter Kürze wurde vom geschichtskundigen Verfasser, klug ausgewählt, das Wesentliche zusammengetragen.

Darüber mögen das Inhaltsverzeichnis und ein Kapitel berichten:

Die Kirche zur Zeit der Apostel. Die Kirche bedrängt vom Heidentum. Die Kirche in den Katakomben. Die Kirche entfernt die Irrgläubigen aus ihrer Gemeinschaft. Die Anfänge des Mönchtums. Die Anfänge des Christentums in der Schweiz. Die Trennung des Morgenlandes von der kirchlichen Einheit. Der Islam und die Kreuzzüge. Kirche und Staat im Mittelalter. Kulturbilder aus dem Mittelalter. Der düstere Ausklang des Mittelalters. Der grosse Abfall von der Kirche in Deutschland. Der Abfall von der Kirche in der deutschen Schweiz. Die Religionskriege in der Schweiz. Der Abfall von der Kirche in der Westschweiz. Die Glaubenserneuerung in den übrigen europäischen Ländern. Die Reform der Kirche auf dem Konzil von Trient. Die Auswirkungen des Konzils von Trient auf die Schweiz. Die Missionsarbeit der Kirche. Die Liebestätigkeit der Kirche. Der Kampf des Unglaubens gegen die Kirche. Die letzten fünf Päpste als Hirten der Kirche. Ueberblick über die schweizerischen Diözesen.

Der düstere Ausklang des Mittelalters.

Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten. Schon der Ueberblick über das Verhältnis von Kirche und Staat im Mittelalter (Kap. IX) liess ersehen, dass die enge Verbindung von Kirche und Staat

* Bilder aus der Kirchengeschichte. Verlag: H. H. Pfarrer E. Benz, Niederbüren. Partienpreis: 60 Rp., Einzelpreis: 70 Rp.